

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Bänden: bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
den Reich und mit dem Anzeiger verbunden: durch die Post 1,20 Mk. und 42 Pf.
Nachzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 Mal am an den Übersetzungen wochentags.
— Zahlungen in Originalschillingen 12 nur mit deutscher Courantmarken getilgt.
— Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt man keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis
Die vier ersten Zeilen für den ersten Tag der Werbung kosten
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei Langfristigen Anzeigen
Schätzl. im Einzelvertrag und Liberalität. Bei Anzeigen
besonderer Bedeutung, nach Absprache mit dem Redakteur
20 Pf. Monatspreis für größere Geschäfts-Anzeigen bis zu 100 Zeilen
Kategorie für 100 Zeilen 2 Mk., 200 Zeilen 4 Mk., 300 Zeilen 6 Mk.

Nr. 72.

Donnerstag den 26. März 1914.

40. Jahrg.

Die Zukunft des liberalen Blocks.

Hierüber lesen wir in der nat.-lib. Wochenschrift „Der Panther“ (Berlag Greiz i. V.) folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Norddeutschland ist im Gegenjag zu Baden und Bayern auf absehbare Zeit nicht reif für den Großen Block der Linken. Mit dieser Tatsache wird sich selbst der abfinden müssen, der dem Großblock-Gedanken keineswegs ablehnend gegenübersteht. Die Schuld liegt auch nicht nur an der Abneigung der Nationalliberalen, sogar vieler Fortschrittler, sondern mindestens ebenso sehr an der norddeutschen Spielart der Sozialdemokratie.

Am so bedeutsamer wäre es, wenn der liberale Block, der sich bei den letzten Reichstagswahlen wie auch im allgemeinen bei den preussischen Landtagswahlen gut bewährt hat, jetzt in die Brüche ginge. Das Liebeswerben von konservativer Seite ist bei den verschiedensten Gelegenheiten unverhüllt zum Ausdruck gekommen, und die Rattenfängerlöhne der Sammlungspolitik haben leider bei den Nationalliberalen ein deutliches Echo gefunden.

Namentlich die Zollpolitik wird zur Konstruktion eines künstlichen Gegenjages zwischen Nationalliberalen und Fortschrittler mißbraucht. Der „Soug der nationalen Arbeit“ soll durch die „freiwilligsten“ Fortschrittler gefährdet sein! Wer sich von Schlagworten nicht blenden läßt, sondern die Augen offen hält, der muß aber bemerkt haben, daß sich in der Volkspartei in den letzten Jahren — nicht zuletzt unter dem Einfluß des Hansa-Bundes — eine Wandlung in der Stellung zu Zollfragen vollzogen hat. Man betet zwar nicht zum allerschlimmsten Schurkoll, wie gewisse altliberale und konservative Doktrinare, aber man hat die Zollfragen als reine Zweckmäßigkeitssachen erkannt, und es mehren sich die Stimmen, welche für die diesmal für Aufrechterhaltung der Vieh- und Getreidezölle eintreten und nur Befestigung einiger Futtermittelzölle und Reform des Einfuhrzolltarifs fordern. Daß viele Nationalliberale diesen Standpunkt teilen, kann wohl nicht geleugnet werden. Wo bleibt also der Klassenkampf zwischen den beiden Parteien? Wo bleibt die Gefährdung der bewährten Wirtschaftspolitik?

Was würde die Trennung von den Fortschrittler den Nationalliberalen einbringen? Den Verlust ihrer ausschlaggebenden Stellung im Reichstag! Jetzt sind sie trotz der durch die Maßnahmen in Offenburg und Zerchow hervorgerufenen Verstärkungen immer noch in der glücklichen Lage, das Jünglein an der Waage darzustellen. Es ist daher von nationalliberalen Standpunkt schlechthin unverständlich, daß die Altliberalen auf die Schrengung des liberalen Blocks hinarbeiten. Denn in der Praxis bedeutet das: Wiederkehr der konservativ-liberalen Mehrheit und Befestigung, zum mindesten Schmälerung des nationalliberalen Einflusses. Denn von überzogener Rücksichtnahme auf Bundesgenossen, die sie nicht brauchen, sind weder Konservative noch Liberale jemals angekränkt gewesen; nur pathologische Optimisten können von der Zukunft etwas anderes erwarten.

Deshalb muß zunächst der liberale Block bei den nächsten Wahlen besser funktionieren, als dies anscheinend in Zerchow der Fall gewesen ist. Der Wahlprüfungsausschuß hat das Mandat des konservativen Abgeordneten Böhm (Merseburg-Stendal) für ungültig erklärt; der Brandenburg-Beihabelland (jetzt Peus, Soj.) ist das gleiche Resultat wahrscheinlich; vielleicht kommt es auch noch zur Ungültigerklärung der Wahl des konservativen Abgeordneten von Winterfeld (Prenzlau-Angermünde). Alle drei Mandate können bei fräftiger Arbeit und reiflicher gegenseitiger Unterstützung den liberalen Parteiengewinnen werden.

Daß Merseburg-Stendal der nationalliberalen Partei gebührt, obwohl der Kreis früher eine erhebliche Anzahl freistimmiger Stimmen auf-

gebracht hat, ist zweifellos. Ebenso sicher aber ist, daß ihn Fuhrmann nicht wieder erobern kann. Ein anderer nationalliberaler Kandidat dagegen würde nicht nur die Unterstützung der Fortschrittler im ersten Wahlgang, sondern auch die — nun einmal notwendige — Stichwahlunterstützung der Sozialdemokraten finden.

Es wird nun gemunkelt, daß Fuhrmann dafür in Brandenburg aufgestellt werden soll, jedenfalls in der Erwartung, daß er gleich im ersten Wahlgang die konservativen Stimmen erhält; sonst könnte er nämlich nicht einmal in die Stichwahl kommen. Eine solche Kandidatur würde unbedingt bei den Genossen einen Freudenruf hervorrufen, denn sie wäre die sicherste Garantie für die Wiederwahl Peus'. Im Fall einer Stichwahl zwischen Fuhrmann und Peus aber würde es voraussetzungslos selbst einer ganz entschiedenen Parole der Wahlkreisleitung nicht gelingen, sämtliche fortschrittliche Stimmen Fuhrmann zuzuführen, was Voraussetzung seines Sieges wäre. Möglich, daß ein solcher Ausgang den Altliberalen auch nicht unwillkommen wäre, weil er einen Vorwand böte, die Fortschrittler als „national unzuverlässige Schuttruppe der Sozialdemokratie“ zu verächtigen. Aber dieses Schlagwort hat doch in den letzten Jahren infolge der Haltung der Volkspartei in Serres, Marine, Kolonialfragen usw. bei den Wählermassen an Schlagkraft erheblich eingebüßt. Brandenburg kann nur durch einen linksliberalen Kandidaten den Sozialdemokraten entgegen werden; außerdem müßten sich natürlich auch die Konservativen überwinden, in einer Stichwahl für ihn zu stimmen. Ob sie es fertig bringen würden, den in nationalen Fragen zuverlässigen Fortschrittler gegenüber dem Umkämpfer vorzuziehen, muß freilich stark bezweifelt werden.

In Prenzlau-Angermünde endlich, wo noch nie ein Nationalliberaler aufgestellt war, kommt nur eine fortschrittliche Kandidatur in Frage. Wenn die Volkspartei hier diesmal eine geeignete Persönlichkeit präsentieren als 1912, so ist ein liberaler Sieg nicht ausgeschlossen.

Drei Mandatsgewinne sind für den Liberalismus möglich. Darum wäre es gut, wenn die beiden Parteileitungen recht bald eine Verständigung über alle drei Wahlkreise herbeiführen.

Die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Charlottenburg

um Einführung der geheimen Stimmabgabe bei den Stadtverordnetenwahlen und um Befestigung des Hausbesitzerprivilegs lautet, wie wir mitzuteilen in der Lage sind, in ihren Hauptpunkten wie folgt:

„Seit dem Jahre 1808, in dem die Städteordnung die Privilegien des Hausbesitzerstandes bei den Stadtverordnetenwahlen schon in der damals durchaus zutreffenden Erwägung, daß den sechshundert Bürgern, die aufs engste mit der Gemeinde auf Geld und Verber verbunden sind, ein größerer Einfluß auf das Geschick der Gemeinde zugebilligt werden muß, haben die Verhältnisse im städtischen Hausbesitz, namentlich in den Großstädten, eine vollkommene Umwälzung erfahren. Der Hausbesitzerstand umfaßt in unserer Gemeinde nur noch zum geringsten Teil wirklich leibhaftige Elemente. Neben der kleinen Zahl alleingewisser Eigentümer, an die die Städteordnung bei der Privilegierung des Hausbesitzerstandes einst gedacht, verbergen sich in dem großstädtischen Hausbesitz zahlreiche spekulative Elemente, denen jede persönliche Beziehung zur Gemeinde fehlt. Das Haus ist solchen Hausbesitzern lediglich Kapitalanlage oder gar Spekulationsobjekt. Gerade in unserer Gemeinde haben sich die Verhältnisse im städtischen Hausbesitz nach dieser Richtung entwickelt. Nach dem Ergebnis der Grundbesitzzählung in Charlottenburg im Jahre 1910 waren von 3794 bewohnten Grundstücken, die im Eigentum einzelner bürgerlicher Personen standen, 26,5 Proz. erst in den letzten drei

Jahren, 44,2 Proz. erst in den letzten fünf Jahren und 70 Proz. in den letzten zehn Jahren vom Eigentümer erworben. Von den 3794 bewohnten Grundstücken standen nur 2708 (72 Proz.) im Eigentum Charlottenburger Einwohner, während 1086 (28 Prozent) Hausbesitzer ihren Wohnsitz außerhalb Charlottenburgs hatten. Diese Zahlen sprechen unferes Erachtens für die Richtigkeit der Behauptung, daß in der Großstadt ein sehr erheblicher Teil der Hausbesitzer das Haus nur noch als Ware betrachtet und daß die Hausbesitzer nicht mehr allgemein als Vertreter der bodenständigen Elemente gelten können. Wir weisen schließlich noch darauf hin, daß die preussische Staatsregierung im Jahre 1876 in der Begründung zu einem Abänderungsantrag der preussischen Städteordnung die Befestigung des Hausbesitzerprivilegs vorah mit der Motivierung, „daß das Bedürfnis, ja die Nützlichkeit einer derartigen, eine besondere Klasse der Einwohnerchaft hervorhebenden Bestimmung dießhalb und anscheinend nicht ohne Grund in Frage gestellt sei“. Man wird zugeben müssen, daß die heutigen Verhältnisse im großstädtischen Grundbesitz in noch viel härteren Maße als im Jahre 1876 für die Aufhebung des Hausbesitzerprivilegs sprechen.“

Hinsichtlich der Einführung der geheimen Stimmabgabe macht die Petition der Stadt Charlottenburg darauf aufmerksam, daß sich bereits zu wiederholten Malen eine erhebliche Mehrheit im preussischen Abgeordnetenbunde dafür entschieden habe; auch die oben erwähnte Novelle zur Städteordnung habe bereits die Einführung der geheimen Stimmabgabe vorgesehen, die von der Regierung damit begründet wurde, daß dadurch die Wähler vor ungesetzlichen Einflüssen und vor der Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf persönliche und äußere Verhältnisse geschützt würden. Die offene Stimmabgabe bedeutet die Aufhebung des Stimmrechtes eines großen Teils der Mitbürger, weil sie durch sie Gefahr laufen, in ihrer wirtschaftlichen Existenz Schaden zu nehmen. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung an den Wahlen in Charlottenburg (1913 in der ersten Abteilung 38 Proz., in der zweiten Abteilung 24 Proz., in der dritten Abteilung 32 Proz.) wird in der Petition teilweise auf die offene Stimmabgabe zurückgeführt. Die Petition ist von dem Oberbürgermeister Dr. Schulz unterzeichnet. Man darf annehmen, daß ihre Beratung in der Kommission und im Plenum zu interessanten Debatten führt.

Aus dem sächsischen Landtage.

Le. Der fortschrittliche Abg. Günther gab in einer der letzten Sitzungen des sächsischen Landtages Kenntnis von einem Briefe des Gehandten Grafen Botho v. Wedel an seinen von der Technischen Hochschule in Dresden ausgewählten Vertreter Emil v. Wedel, der ihn gebeten hatte, durch Vermittlung des Berliner sächsischen Gesandten seine Wiederzulassung an der Technischen Hochschule in Dresden zu erwirken. In diesem Briefe schrieb Graf Wedel u. a.: „Wenn Du Dich für die fortschrittliche Volkspartei beizügigst, kannst Du nicht verlangen, daß man besondere Rücksicht auf Dich nimmt. Du darfst eben mit Deinen freischheitlichen Ideen unbegreiflich.“

Hierzu schreibt man uns noch: Diese Äußerung spricht Bände. Freischheitliche Ideen sind dem Herrn Gehandten Grafen Wedel unbegreiflich. Es ist ganz interessant, daß hier einmal der dreierlei Öffentlichkeits bekannt wird, was Geistes Kind der Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes ist. An eingeweihten Kreisen mußte man längst, an welchen Stellen im Auswärtigen Amte die vom Reichstage so oft und so dringend geforderte Reform des diplomatischen Dienstes immer wieder scheiterte, vor dieser Reform, die für die Entwicklung nicht nur unserer politischen, sondern vor allem unserer wirtschaftlichen Weltanschauung von eminenter Bedeutung ist, nachlässigen Widerstand leistete. Man mußte, daß hier bei in erster Linie die Abneigung gegen Neuerungen, die „freischheitlichen Ideen“ entgegen sein konnten, maßgebend war für die Gegenrichtung gegen eine Reform, die für unsere Diplomatie an Stelle lösender Namen die tüchtigsten Männer gewinnen wollte. Unter diesen widerstrebenden Kräfte befand sich mit an ausfallgebender Stelle der Chef der Personalabteilung, der, wie man erzählt, noch für höhere diplomatische Stellen in Aussicht genommen ist. — In Preußen-Deutschland macht man leider immer noch am ehesten Karriere, wenn man freischheitliche Ideen unbegreiflich findet, und es von sich weiß, auf sie einzugehen.

Goldmanns Konfirmanden-Stiefel

von 4,90 Mark an.

Groß. Neueingänge der letzten Modeschöpfungen

in hervorragend schönen Damen - Costumen, -Paletots, -Mänteln, -Jacken, -Kleidern, -Blusen, -Röcken.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Entenplan. **Otto Dobkowitz, Merseburg.** Entenplan.

Elektrische Anlagen

Jeder Art und Grösse
P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.
 Langjähriger Betriebs-Monteur
 im hiesigen Elektrizitäts-Werk.

Sämereien!

Hochfeinmähig und nur
 Ia. Qualität!

Carotten, Möhren, Erbsen,
 Spinat, Kresses, Petersilie,
 Kohlrabi, Wirsing, alle Kobl-
 anen, Birk- und Stangen-
 bohnen, Munkelrüben, Steck-
 lumen, Kresse, Luzerne,
 Frühkartoffeln, Steckweisseln,
 Schalotten;

Sommerstumen und Ähling-
 klansen, Blumenweissen,
 Düngemittel, Gartenwerkzeuge,
 Rasen, Ball, Gossstriche, Ban-
 nachs, eifertigen Gartenfähle
 u. c.

Preisvergehniss umsonst!
Erfurter Samenhandlung
Wilhelm Grell,
 Halle a. S., Markt 7.

Reisekörbe

Wäschekörbe
 Fragkörbe

eigenes Fabrikat!
 Große Auswahl! Billigste Preise!
Albert Kunth
 Gotthardtstraße 20.
 Mitglied des Rab.-Sparvereins.

Die Ausgabe

d. Rübensamens
 an unsere Lieferanten erfolgt
 am 6., 7. und 8. April.
 Zuckerfabrik Körbisdorf (A.-G.).

Blumen fürs Fest

empfiehlt
 in hervorragend schöner Ware und
 reichster Auswahl zu mäßigen Preisen

die Blumen-Handlung von

Albert Trebst

Markt 33. Fernruf 475.

Tapeten - Reste

und
 vorjährige Muster
 bedeutend unter Preis
 9. Stadtmann, Oskarstr. 11.



Prämien-Bonus zur Sepplein-
 Preisfahrt!
 zu haben in folgenden Drogerien:
 Herrn. Weniger, Neumarkt-Drog.
 Hrn. Ruppert, Central-Drog.
 Wllg. Rieselich, Adler-Drogerie

Konfirmations - Bildern

Grosse Auswahl in
 hält vorräthig und empfiehlt
Albert Bruns, Gotthardtstr. 27.
 Rabattmarken auf alle Bilder.

Rasiermesser
 Rasierapparate-Klingen werden ge-
 schiffen.
Carl Baum, Stauwarenhandlung.

Reisekörbe!!

Beste Qualität, Billigste Preise.
 Rabatt.
Paul Florheim, Burgstr. 12.

Bereine
 taufen
 Preise,
 Verlosungs-
 Gegenstände
 stets vorkräftig im
 Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
 Gotthardtstraße 5.
 Bei arößerer Käufnahmen
 Wiederverkauf. Preise.

Die Mode von 1914

kann man in ihren apartesten
 Formen mit Favorit, Schalliten
 nacheinander, An-
 leitung durch das Favorit-
 Mode-Album (nur 60 Pfennig),
 Jugend-Mode-Album 60 Pf., bei
Marie Müller Nachb.,
 St. Ritterstr. 11.

Veilchenseifenpulver

Goldperle
 enthält die hübschesten
 Zugaben

Konfirmations-Karten

und -Bilder
 empfiehlt in größter
 Auswahl zu billigsten
 Preisen
Kurt Karius
 Sträßl. 4.
 5 Prog. ! - Mitglied
 des Rabat. Spar-
 Vereins. - 5 Prog.!

Ostern auf der blauen Adria in Dalmatien, Albanien und auf Korfu!

Schönste Zeit des Jahres, alles im herrl. Frühlingschmuck! Ueber München, Triest,
 Spalato, Gravosa, Durazzo (Hauptstadt von Albanien), Valona nach Korfu. Hier u. a.
 Besichtigung des berühmten Achilleion, woselbst gerade Kaiser Wilhelm anwesend
 ist. Reisedauer 8 Tage. Preis ab Halle und wieder zurück: Bahn II Kl. und
 Schiff I. Kl. Mk. 235.—, Bahn III. Kl. und Schiff II. Kl. Mk. 155.—, Meldungen
 sofort an Herrn Verlagsbuchhändler **Richard Gröndler, Halle a. S.,**
 Rathausstrasse, erbeten.

Gesangbücher Konfirmations-Geschenke und Konfirmations-Karten

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins. in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.
Bruno Börsch, Burgstr. 24.

Goldmanns Konfirmanden - Anzüge

Unerreichte Qualitäten. Unerreichte Preiswürdigkeit.

Stets zwei Heftagen.



Erste Beilage.

Der Bericht über die Wahl des Abg. Hoelsch

Im Wahlkreis Osterburg-Stendal fielen nunmehr im Reichstags vor und jetzt zur Genüge, mit welchen Mitteln dort für die konservativen Kandidaten gearbeitet wurde. Es wurde ein mit Hunderten und Aberhunderten von Unterschriften versehenes Flugblatt, dessen Abbild in den Akten des Reichstages auf 20 angeordnete Seiten in Anspruch nimmt, verbreitet, das eine große Zahl von Amts- und Gemeindevorsteher mit ihren Unterschriften unterzeichnet haben. Es wurde von der Prüfungskommission angenommen, daß es unzulässig beeinflusst diejenigen Bezirke gelten sollen, in denen mit Polizeigewalt ausgesetzte Beamte (Bürgermeister und Amtsrichter) als Unterzeichner des Wahlaufrufs in Frage kommen. Nachdem dies abgelehnt wird, werden Herrn Hoelsch nicht weniger als 250 Stimmen in Anspruch gebracht, und hierdurch schon wieder eine Majorität hinsichtlich. Vom Abdruck gelangte auch das „offene Wort an die städtischen Gewerbetreibenden“, unterzeichnet von der „großen Mehrheit aller Landwirte“, worin diese in ganz unerwarteter Weise den Boykott der Gewerbetreibenden anforderten für den Fall, daß Herr Hoelsch gewählt werden sollte. Die Kommission hat in diesem Flugblatt allerdings eine Einwirkung auf die Wahl nicht feststellen zu können gelaubt, aber immerhin konstatiert, daß es „einen sehr unehelichen Inhalt“ habe.

Die Ungültigkeitserklärung der Wahl ist in der Kommission mit den Stimmen der Linken und der Polen gegen die Konservativen und mehrheitlich Centrum erfolgt. Die rechte Seite verurteilte am Dienstag vergeblich im Reichstags, die Beschäftigung über die Wahl zu verurteilen. Es gelang ihr dies nicht; sie wird aber in der Donnerstagstagsung alles möglich machen, um sich ihren Herrn Hoelsch, ihre neue agrarpolitische Kapazität, zu retten. Schließlich wird auch die Bitte auf dem Wege sein, um ein Mandat zu verlieren, das mit den allerdings recht wohlbestandenen Mitteln des Bundes von oben genommen worden ist. Nach den Stendaler Erfahrungen, die Herr Hoelsch gemacht hat, vertritt man nur das eine nicht: keine immer stärker werdende Hinnahme nach der rechten Seite!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. März.) Das war eine kurze Sitzung heute von kaum 1 1/2 Stunden Dauer, und wenn auch die zuspätkommenen Parteien eifrig gestrichelten Verhandlungen, heute schon in die Osterferien zu gehen, hinsichtlich keinen Erfolg hatten, und man nur morgen am tatsächlichen Feiertage die Sitzung ausfallen läßt, um am Donnerstag und Freitag noch weiter zu tagen, so lag doch schon etwas wie „Berentzimmung“ über dem Saale. Eine Reihe von kleinen Anfragen war gleich erledigt, schließlich keinen Erfolg hatten, und man nur morgen am tatsächlichen Feiertage die Sitzung ausfallen läßt, um am Donnerstag und Freitag noch weiter zu tagen, so lag doch schon etwas wie „Berentzimmung“ über dem Saale. Eine Reihe von kleinen Anfragen war gleich erledigt, schließlich keinen Erfolg hatten, und man nur morgen am tatsächlichen Feiertage die Sitzung ausfallen läßt, um am Donnerstag und Freitag noch weiter zu tagen, so lag doch schon etwas wie „Berentzimmung“ über dem Saale.

Ausgeföhren.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Woher soll ich dich nehmen? Sollte er sich in ihrem Charakter so arg getäuscht haben? Sollte sie nichts anderes vorstellen als die viele Zierpuppen, die er in der Gesellschaft kennen gelernt mit hohen Köpfen und ohne jedes tiefere Gefühl? Sie möchte ihm wohl ansehen, welche Gedanken ihre Ausdringung in seinem Innern hervorgerufen habe, denn sie wandte ihm unerbittlich den Rücken und sagte mit verschleierter Stimme: „Es scheint Ihnen merkwürdig vorzukommen, daß mich die Erinnerung an eine kurze Episode meines Lebens völlig fast läßt, aber das abwechselungslos, täglich neue Einbrüche lebende Treiben der großen Stadt mag das wohl begründet erscheinen lassen. Ich bin doch ziemlich jung, und weber geborene Herren noch anderes Herzleid gilt in unserer materiellen Zeit als eine tödliche Krankheit. Das wissen Sie, der Sie in Ihrer eigenen Familie so Herbes erfahren mußten, ebenso gut wie ich. Sie worten von den „Fingern ohne erblichen Grund auf das schimpflichste befestigt.“ „Was sagen Sie da?“ meinte der Künstler befremdet. „Wenn Sie vielleicht der Ansicht sind, daß mein Freund Waldau die Schuld an diesem traurigen Resultat trägt, so muß ich Ihnen aufs heftigste widersprechen.“ Sie hatte währenddessen umgewandelt; jegliche Nahrung war aus ihren Zügen verschwunden, und sie trug eine solche mit Hodmut vermisste Kälde zur Schau, daß ihm in diesem Moment zum erstenmal eine kleine Ähnlichkeit mit ihrer Mutter aufstieg. „Und doch trägt er allein die Schuld an dem Fiasko, das er erlitten.“ „Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen nähere Aufschlüsse darüber zu geben, aber so viel kann ich Ihnen verraten, daß der Name Waldau in meinem Herzen für immer ausgeblüht ist, und daß ich eher dem ersten Besten meine Hand zum Bundes fürs Leben reichen würde, als diesem Herrn, der meine Sympathien so schändlich mißbraucht hat.“ Der Vater schlug perwonneilt die Hände zusammen und flarrte sie kopfschüttelnd an. „Das ist ja doch einfach — armer Kerl, und ich hätte ihm schon Hoffnung gemacht, ich Giel — aber das müssen Sie doch zugeben, daß es dann Ihre Pflicht ist, mein verehrtes

rater wird. Dann fand ein „Hammelsprung“ statt, und die Auszählung ergab, daß mit 150 gegen 92 Stimmen des Haus über die Petition auf Schuß gegen Boykott und Streikausführungen zur Tagesordnung übergang. Außerordentlich kurz gefaßte ist endlich die Beratung des Staats für das Schutgebiet Kaukasus. Gestern abend hat im Reichstags der Chef der Abteilung im Reichsministerium Kapitan Vollenkorn, ausgezeichneten Vortragsfähigkeiten über die Entwicklung des Schutgebietes und seine heutige Stellung im hiesigen Volkstümper vor den Abgeordneten und ihren Gästen gehalten, und die gute Wirkung derartiger erläuternder Vortragsvorträge zeigte sich heute darin, daß die beiden Redner aus dem Saale, Herr Kaden vom Zentrum und der nationalliberale Herr Kachle nur für das gestern abend Gehörte aufschrieben und voll Lob und Anerkennung für die Verwaltung sich äußerten. Staatsrat von Tripitz selbst freute sich dieser Tatsache und betonte, wie klar und glatt die Entwidlung unseres ostasiatischen Schutgebietes geschehen ist, und wie unterer Erinnerung nach noch nie gesehen ist, kein Sozialdemokrat sprach und kritisierte über die Sache, in wenigen Minuten vor der ganze Etat erledigt. Noch einmal gab es dann einen Hammelsprung. Die Konservativen wollten den Duellantrag vor der Wahlprüfung über die Wahl ihres Mitgliebes Hoelsch auf die Tagesordnung setzen, mit dem Willen Hintergedanken, daß mit der Wahlprüfung ostasiatisch hinter die Osterferien zu verfallen, aber mit 122 gegen 101 Stimmen lehnte man das ab, und mit der Mehrheit der Sozialdemokraten, Volksparteiler und Nationalliberalen stimmte auch ein Teil des Zentrums. Dann gab es eine richtige vergnügliche Kaffeestunde in dem Restaurationsaale des Reichstages.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 24. März.) Zu der alljährlichen Volendebatte führte heute im Abgeordnetenshaus wieder der Etat der Ansehungsmission. Der Konservative von Kessel lobte die Tätigkeit der Ansehungsmission und sprach die Überzeugung aus, daß durch sie zwei Kronländern dem Deutschen erhalten bleiben würden. Ebenso wie er konstatierte auch der freikonervative von Kardorff eine gewisse Verlangsamung der Ansehungsmission, aber, so meinte der freikonervative Redner, es sei besser, es werde gut und langsam fortgesetzt, als teuer und schlecht. Im Interesse des Deutschen forderte er für die Dimark die Einsetzung der Arbeitstätigkeit der polnischen Geistlichen. Nicht bloß eine Verlangsamung, sondern einen direkten Stillstand glaubt der Nationalliberale Klinger in der Ansehungsmission in den letzten Jahren zu erkennen. 10 838 Bemerkungen, Umfidelungen seien 1912 eingelaufen und nur 829 Abgegeben seien hinsichtlich der Ansehungsmission. Ein Mangel an behelungsbereitem Land sei nicht vorhanden, und dabei hätten Ansehungsmission über die Landesgrenze gehen müssen. Er forderte eine Unterlegung des Mittelstandes in der Dimark durch Staatsaufträge. Entsprechend der händigen Haltung des Zentrums verurteilte der Abgeordnete die Ansehungsmission, daß die langere Tätigkeit der Arbeitstätigkeit der polnischen Geistlichen habe. Kein Pole sei durch die Tätigkeit der Ansehungsmission gemindert worden. Etwas Gehaltigkeit der katholischen polnischen Geistlichen verurteilte der Zentrumredner, und dann nahm der Landwirtschaftsminister, Freiherr von Schorlemer, das Wort, um zu erklären, daß die langere Tätigkeit der Ansehungsmission unzulässig sei auf die Geldknappheit und auf die Kriegsrüstung in der Dimark. Die zahlreichen Bewerber seien nicht immer ernsthaft

Reflektanten. Er will an der preussischen Polenpolitik solange festhalten, bis das Deutschum den nötigen Einfluß in der Dimark habe, oder bis die Polen Logik Staatsbürger würden. Für die fortschrittliche Volkspartei sprach der frankfurter Delet, der meinte, die Ansehungsmission sei schon seit 1898 hantrott. Vor der Ansehungsmission nahm der deutsche Völk, so jetzt ist der polnische um rund 1000 Hektar größer geworden, die Güterpreise seien nur in die Höhe getrieben worden. Und bei den öffentlichen Mißfolgen lehne seine Forderungen nach wie vor die Ansehungsmission als verhängnisvoll an. Mit Ausnahmegelegen werde man die Polen nicht zu lokalen Staatsbürgern erziehen. Die Ansehungsmission habe in eine Sadajse geführt, aus der man ohne völlige Umkehr nicht wieder herauskomme, nur eine Politik ohne Haß und Zorn und mit Gerechtigkeitsgefühl werde zum Ziele führen. Auf die Erklärung des Ministers, daß er nicht den Dimarkverein gebeten habe, ihn wegen der Entzuegung nicht mehr anzuzuerge, er solle dafür Propaganda für das Parzellierungsgezet machen, ging der Pole von Tampczanski näher ein und erklärte, daß der Vorsitzende des Dimarkvereins, Herr von Tebenmann dem Hauptvorstand doch in dem vom Minister kritizierten Sinne über eine Unterbrechung mit Herrn von Schorlemer verhandelt habe, und dann gesteuere der polnische Redner die Ungerechtigkeite der hantfortschrittlichen Dimarkpolitik und die Tätigkeit des Dimarkvereins. Zum Schluß sprach noch der nationalliberale Wachorst de Wente, der ein Freund der Bauerninflation in der Dimark ist.

Der Abg. Dr. Spahn hat am Dienstag im Reichstags für nötig gehalten, den Sinn des Beschlusses hinsichtlich des Grundstückes in der Viktoriastraße zu Berlin etwas eigenartig zu interpretieren, nämlich dahin, daß der Verwendung dieses Gebäudes für das Militär nicht nichts im Wege stünde. Nach seiner Ansicht wollten lediglich Sozialdemokratis und fortschrittliche Volkspartei den Beschluß jenen Rieger vorgehalten wissen. Abg. Gotthelf hat ihn bereits darauf aufmerksam gemacht, daß seine, d. h. des Herrn Spahn Freunde ihm, dem Abg. Gotthelf, als die Hauptsache bei dem Beschluß erklärt hätten, daß das Militärabiet nicht nach der Viktoriastraße käme. Von parlamentarischer Seite wird uns dazu Budgetkommission angezogen habe, das Gebäude für andere militärische Zwecke, etwa für eine Verlegung des Generalstabskommandos des Gardekorps, zu benutzen, damit wenigstens der Wille des Reichstages, das Militärabiet nicht dort zu verlegen, klar zum Ausdruck käme. Ein anderer ein Zentrumsredner hat sich in der Budgetkommission dazu geäußert. Daraus geht also klar hervor, daß auch die Zentrumsfraktion in der Budgetkommission für den fortschrittlichen Antrag in der vollen Absicht eingetreten hat, dem Willen des Reichstages gegen das Militärabiet zum Siege zu verhelfen. Nur Herr Spahn hat sich wieder dem Mangel von seinen politischen Freunden getrieben, um mit den Konservativen anzukommen das Militärabiet zu füllen. Er war hier kabinettfreundlicher als Kriegsminister und Reichsfinanzminister. Letzterer gab nämlich in der Budgetkommission auf eine Anfrage von fortschrittlicher Seite die ausdrückliche Erklärung ab, daß wenn wegen Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Staaten das Reich seine Befähigung des anderen Staaten abzugeben das Reich es seinerseits nichts tun würde, um in den Besitz des vielumstrittenen Grundstücks zu gelangen. Es erscheint unter Umständen für die Zukunft unglückenswert, die Konstitutionen hier vorzunehmen.

„Weshalb ich Sie mit dieser Geschichte behellige? Nun, das hängt mit der Berlin des Untergründers zusammen. Ich weiß sehr wohl, daß Sie mich nicht selbst für den rechten und gottgemachten halten werden. Ich möchte mich nun beliebt nicht in Ihre Verhältnisse einmischen, das liegt mir natürlich vollständig fern, aber sagen Sie selbst: wäre es nicht schöner, wenn die doch nicht unüberwindlichen Gegensätze zwischen Ihnen und dem nächstgenannten Beschäftigten gemindert würden? Denken Sie an die Worte des Palmstern: „Siehe, wie fein und heilig ist es, daß Brüder einträchtiglich beisammen wohnen!“ Kamenberger hatte bei dieser merkwürdigen Darlegung die Augen weit vor Erklären geöffnet; er hatte absolut keine Ahnung, wo hinaus die Frau Oberst mit ihrer neuen Rede eigentlich wollte. Und so beruete er wieder die kleine Bank, die sie machte, um Atem zu schöpfen, um von neuem seiner Verwunderung Ausdruck zu geben. „Gnädige Frau, ich weiß noch immer nicht —“ „Nun also, der Kamerad meines Mannes ist der Oberst von den Sulzern, Herr von Witzfeld, und der Parlamentär, den er herbei gehendet hat —“ „Sie sagen es, Herr Baron! Er sitzt noch drüben im Salon, ohne daß er eine Ahnung hat, was für wenige Meter entfernt von ihm befindet. Ein Wort von Ihrer Seite, ein einziges Wort, und ich würde mich glücklich schätzen, etwas zur Annäherung von zwei respektablen Leuten beizugehen zu haben, die durch ein so großes Band, das es auf der Welt gibt, durch Blutsverwandtschaft, miteinander verknüpft sind.“ Otto hatte diese Worte, den Blick sinkend zu Boden gerichtet, mit angehört, während Fräulein Hilde betraue ängstlich seine Entscheidung erwartete. Kaum sie doch warmen Anteil an diesem, nach ihrer Meinung eher unangenehm beschaffenen Manne, und sie war der Mutter einen dankbaren Blick für ihre seltene Vermittlerrolle zu, obgleich sie achtete, daß jene damit einen bestimmten Zweck verfolgte. „Jehi erbot der Künstler langsam das Haupt; man sah dem bleichen Antlitz und den müde aussehenden, wie ich den halben Tag, den ich soeben durchgemacht. Mit halbem Munde Stimme legte er zu der erwartungsvooll Dasahenden: „Gnädige Frau, Sie werden begreifen, wie schmer mich in diesem Falle eine Entscheidung sein muß: doch ich bin nicht unüberwindlich, und wenn mein Bruder — schenken Sie mir Ihre Zustimmung, die Sie hier vor kurzem in so treffenden Worten ausgesprochen haben — nun, an mir soll es nicht liegen!“ (Fortsetzung folgt.)

Mittelschule.

Die Zeichnungen und Handarbeiten unserer Schule sind Donnerstag den 26. März d. J. von 2-6 Uhr im Saale der Anstalt ausgestellt. Die Eltern unserer Kinder und Freunde der Schule werden zur Besichtigung ergebend eingeladen. Der Rektor. Schmitz.

Auktion.

Am Montag den 30. März nachmittags 2 Uhr werden im alten Stadischen Caffehaus zu Niederbeuna Nr. 22 wegen Umzugs verschiedene gebrauchte Wirtschaftsgegenstände verkauft. Bedingungen im Termin. Der Besitzer.

Familiengärten

in geschützter Lage mit Obstbestand sind zu verpachten. Renthofel, Lammaer Str. 8/12. Beabachtige meine gut verankerten

Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Robert Schreyber, Roter Feldweg.

Sand 30

Wohnhaus mit 3 größeren Wohnungen, Hof und schönem Garten zu verkaufen (für Geschäftszwecke geeignet). Reder 8878e.

62000 Mark

zu günstigem Zinsfuß auch in kleineren Hypotheken, zu verb. Offerten unter A P 130 an Rudolf Hoffe, Magdeburg.

Pferde zum Schlachten

kaufe jederzeit und zahle höchste Preise. Nichttransportfähige hole mit Viehwagen ab.

Wilhelm Naundorf

Merseburg. Hofschäfferei. Telefon 490.

Schmerz-

baff lind Rheuma und Nervenleiden. Rache-Säfte in den meisten Fällen durch Moos, Dampf od. elektr. Strömungen. Alle angeb. Kurbücher, Band u. elektr. Maschinen. Tägl. geöffnet von 8 bis 8.

Johannische

Merseburg, Johannstraße 10. Telefon Nr. 245. Vom Markt 1 Minute

Sie kaufen gut u. billig



Naether's

Kinderwagen Klapphahnen Normalstühle Kinderbettstellen Tische u. Stühchen Selbstfahrer in grösster Auswahl zu äusserst niedrigen Preisen bei

Emil Parsche, Neumarkt 14.

Miets-

Druckerei für mehrere Jahre ausreichend empfiehlt billigst. Druckerei Th. Köpner, Merseburg, Elgrube.

Dr. Oetker's „Backin“

(gesiebt geschüttelt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer. Etwas Besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pf. 3 Stück 25 Pf.

Schultüten neben Füllung in reichhaltiger Auswahl empfiehlt Anna Schulze, Domstr. 9.

Konfirmationskarten in großer Auswahl empfiehlt F. G. Müller, Markt 25.

Konfirmations-Karten

sowie Geschenke als Bilder Broschen Ketten Arm-bänder Ringe Manschettenknöpfe Spazierstöcke etc.

zu aussergewöhnl. billigen Preisen. **Hans Käther, Markt 20.**

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Nanz.	Kurs.	Nanz.	Kurs.
Preuss. Staats-Anl. 4%	98.70	Argentinische v. 97	80.40
do. 4%	86.20 B	Chilienische Anl. v. 1900	85.50 B
do. 4%	71.80	Chines. R. v. 1908	95.15 B
do. 4%	98.60	Griechische 5% 1881	95.75
do. 4%	86.20 B	Japan. Anleihe II	89.90
do. 4%	77.60 B	Mex. Konz. von 1905	80.90
do. 4%	87. -	Oester. Konz. Rente	85.80
do. 4%	93.75 G	do. Silber	87. -
do. 4%	85.70 G	do. Gold	88.20
do. 4%	84.90 G	Russk. v. 1902	109. - B
do. 4%	89.40 G	do. v. 1905	85.20
do. 4%	89.40 G	Russ. v. 1905	87.80
do. 4%	89.40 G	do. v. 1902	90.30
do. 4%	89.40 G	Sao Paulo Kl. Grd.	160.00
do. 4%	89.40 G	Türken-Lohn u. Cpt.	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1902	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1905	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1908	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1910	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1912	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1914	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1916	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1918	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1920	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1922	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1924	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1926	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1928	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1930	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1932	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1934	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1936	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1938	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1940	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1942	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1944	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1946	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1948	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1950	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1952	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1954	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1956	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1958	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1960	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1962	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1964	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1966	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1968	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1970	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1972	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1974	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1976	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1978	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1980	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1982	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1984	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1986	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1988	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1990	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1992	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1994	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1996	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 1998	82.50
do. 4%	89.40 G	do. v. 2000	82.50

Tapeten
Lincrusta
Wandspannstoffe
in allen Preislagen.
Sinoleum
einfarbig, Granit und durchgemastert.
Übernahme von Tapetier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten
H. Stadermann,
Merseburg. Fernruf 277.

Zum bevorstehenden Osterfeste biete ich außerordentliche Gelegenheit zum preiswerten Einkauf von

Braunschweiger Gemüse-Konserven

Die diesjährigen Litten Preise (Nr. 1814) habe ich, mit Ausnahme aller Bäume, um 5 Prozent herabgesetzt und gemäÙe erübrigt

5 Proz. Rabatt in Marken d. Rabatt-Spar-Vereins. Ich empfehle in 2 Pfund-Dosen:

Prima Stangen-Bohnen	224	214	170	152	120	98
Prima junge Bohnen	176	157	133	106	85	62
Prima junge Erbsen	143	124	105	81	61	48
Prima junge Karotten	124	105	76	61	48	36
Prima junge Schnittbohnen	50	43	38	32	28	24
Prima junge Bohnen	45	38	32	28	24	20
Prima junge Erbsen	44	38	32	28	24	20
Prima junge Karotten	152	133	106	85	62	48
Prima junge Erbsen	69	58	48	38	28	20
Prima junge Karotten	76	65	52	40	30	22
Prima junge Erbsen	215	188	152	120	98	76
Prima junge Karotten	124	105	76	61	48	36
Prima junge Erbsen	124	105	76	61	48	36

In Kompott-Früchten empfehle besonders: Ananas, Erdbeeren, gem. Früchte, Kirschen, Mirabellen, Pfämen und Stachelbeeren.

Die Preisermäßigung hat Gültigkeit bis 15. April d. J. bezw. so lange der Vorrat reicht.
Paul Näther Nachsl.
Alfred Weidling
Fernruf 343. Merseburg. Markt 9.

„Union“

Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt für Damen-, Herren-, u. Kinder-Garderoben, Uniformen usw.
Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen.
Fabrik Halle a. S., Barbarastrasse 2a, Fernsprecher 2923.
Mässige Preise — Schnelle Lieferung.

Laden in Merseburg: Markt 24.

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausrägern baldigt erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1914 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg. Der „Merseburger Correspondent“ ist nachweisbar die umfangreichste und verbreitetste Tageszeitung im Kreise Merseburg. Pro bene mereri stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Schachtungsdruck

Der Betrag des Merseburger Correspondenten.

Volkswirtschaftliches.

Die Aussichten für den Abschluß des laufenden Etatsjahres der Reichsfinanzverwaltung sind heute als günstig zu bezeichnen. Namentlich liegt auch für den Monat Februar das Ergebnis der Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren vor, und damit schließt sich ein Monat an dem die Gesamtergebnisse. Man kann daher schon heute mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen, daß das Etatsjahr 1913 ebenfalls seinen Abschluß über den Vorkurs des Reichshaushaltsetats bringen wird. Durch den Nachtragsetat, der durch die Mehrerlöse des letzten Sommers bedingt war, wurden die Etatsansätze bei Wertpapieren um 18 Millionen herabgesetzt. Tatsächlich werden aber, so schreibt eine offizielle Korrespondenz, die Getreideausfälle eine Mindereinnahme von mindestens 40 Millionen Mark bringen als Folge der aufstrebenden sehr günstigen Werten der beiden letzten Jahre, die naturgemäß einen Rückgang der Einfuhr an Getreide nach Abzug der Ausfuhr veranlaßt haben. Auch die rückläufige Konjunktur macht sich im Laufe des Jahres in verschiedenen Einnahmeposten bemerkbar, so vor allem beim Stempel auf Wertpapieren. Dieser war, wie oben angegeben, nachträglich um 4 Mill. erhöht, und aus den Getreideerträgen nach dem neuen Stempelgesetz waren Einnahmen in Höhe von 7 Millionen veranschlagt. Statt dieser 11 Millionen dürften aber nur 5 Millionen zur Einnahme gelangen. Auch der Anschaffungstempel wird voraussichtlich 3 Millionen und der Stempel für Grundstücksverträgen etwa 4 bis 5 Millionen weniger betragen, und wenn die Schenksteuer hinter dem Aufschlag um 1 Million zurückbleibt, so darf man darin auch eine Einwirkung der Konjunktur erblicken. Ein Teil dieser Ausfälle wird allerdings durch Mehreinnahmen aus anderen Steuerquellen gedeckt. So dürfte die Zucksteuer ein Mehr von etwa 10 Millionen, die Zigarettensteuer 5 Millionen, die Tabaker und Ausgleicherträge beträge dafür etwa 6 Millionen, die Salzfürer 2 bis 3 Millionen und sonstige Stempelverträge auch einige Millionen mehr liefern. Bringt man diese Mehreinnahmen von der Summe der zu erwartenden Mindereinnahmen ab, so ergibt sich immer noch eine Mindereinnahme von 15 bis 20 Millionen Mark gegen den Vorkurs.

Die lauren Trauben. In einer Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, die kürzlich in Berlin stattfand, wurde über das Scheitern der Gründung einer Gesellschaft für Welthandel verhandelt und schließlich das Ergebnis der Verhandlungen in einer öffentlichen Mitteilung wie folgt zusammengefaßt: Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat sich bisher an keiner der doppelstaatlichen

Verbandsgründungen fördernd beteiligt, die in den letzten Wochen so zahlreich stattgefunden haben. Er beabsichtigt auch nicht, dies zu tun, da er von der Überzahl solcher Vereinigungen eine Zerplitterung der Industrie befürchtet muß. Vielmehr beabsichtigt der Zentralverband, nachdem die Bestrebungen, die auf Gründung einer palamentarischen Deutschen Gesellschaft für Welthandel gerichtet waren, inzwischen gescheitert sind, die diesen Bestrebungen zugrunde liegenden Gedanken lebendig innerhalb seiner eigenen Organisation, ohne Gründung neuer Körperschaften, weiter zu verfolgen, indem er sich eine Auslandsabteilung angliedert. Er wird von seinen dieser Abteilung in erster Linie die Fortführung seiner bereits vor Abschluß begonnenen Arbeiten in den Vereinigten Staaten von Amerika ins Auge fassen.

Die Deutsche Streifenfabrikationsgesellschaft in Berlin hat am 12. März ihre diesjährige ordentliche Aufsichtssatzung und Ausschusssitzung abgehalten. Aus dem Geschäftsführer Synthus Dr. Zängerer erstatteten Geschäftsbericht für das Jahr 1913 ging hervor, daß die Gesellschaft im Berichtsjahre sich in günstiger Weise entwickelt und durch Beitritt zahlreicher neuer Mitglieder eine wesentliche Stärkung erfahren hat. Auch für das Jahr 1914 sind die Aussichten für die weitere Entwicklung sehr günstig. Ihre Leistungsfähigkeit ist dadurch gesteigert, daß sie zweits Mittelerzeugung der „Centra“ der Deutschen Arbeitervereine für Streifenfabrikation in Berlin beizutreten ist. Die Finanzlage der Gesellschaft hat sich nach Angaben aus dem Bureau der Gesellschaft so gestaltet, daß es ihr möglich ist, sämtliche Geschäftsanträge mit dem jahresgemäßen Höchstmaß von 20 v. H. des täglichen Durchschnittsverdienstes pro Tag und freilebenden Arbeiter zur Auszahlung zu bringen. Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft stets die Höchstquote ausschütten können.

Eine entzündliche Resolution zur Wahrung des Koalitionsrechts hat die Ortsgruppe Jagen des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten in einer am 15. März abgehaltenen Versammlung nach einem Vortrag des Herrn Hallensberg angenommen. Darin wird der sogenannte „Arbeitsmittelschutz“ entschieden abgelehnt. Unter diesem Schlagwort, so heißt es in der Resolution, finden sich nur die Freunde der Beteiligungs eines brauchbaren Koalitionsrechts der Arbeiter und Angestellten und eines sozialen Arbeitsrechts aufkommen zu unheilvollem Tun. Die Verammlung erwartet, daß sich demgegenüber alle wahrhaft volksfreundlichen Parteien im Reichstage energig dafür einsetzen, daß das jetzt vorhandene Ausnahmeregime gegen die gewerblichen Arbeiterorganisationen im § 158 der Gewerbeordnung beseitigt wird durch die Schaffung eines sozialen Arbeiterrechts.

Luftschiffahrt.

Neue Erfolge und Möglichkeiten der „Zeppelin“. Dr. Gedenke, der bekannte Führer der „Zeppelin“, hat vor kurzem in einem Vortrag im Luftschiffverein von Pforzheim ebenfalls neue Mitteilungen über Erfolge und Möglichkeiten der „Zeppelin“ gemacht, die beweisen, daß viele harte Mühseligkeiten, die aber vorläufige Zurückhaltung von der sich Dr. Gedenke beherrschend lieh, eine gewaltige Kriegswaffe bedeuten. Zwar gab Dr. Gedenke der Meinung Ausdruck, daß ein „Zeppelin“ die Kavallerie niemals ersetzen, sondern nur in ihrer Wirksamkeit unterstützen könne, so daß sein Hauptverdienst immer in der Fernerkundung liegen werde. Die Leistungen der „Zeppelin“ als Bombenwerfer dürften als wahrscheinlich bezeichnet werden. Dr. Gedenke berichtet z. B., daß es bei den jüngsten Übungen gelang, mit 4 Bombenwürfen aus 1500 Meter Höhe einen ganzen Wohnhof in die Luft zu sprengen.

Man konnte ferner, wie wir bereits über die Entwicklung ergeben haben, aus 1000 Meter Höhe eine neue Waffe innerhalb des genau bestimmten Umkreises von einem Meter umherwerfen. Das bedeutet nichts anderes als die Möglichkeit, daß ein „Zeppelin“ es vermag, aus geeigneter Höhe Bomben in die Schornsteine von Kriegsschiffen zu werfen und sie unheilbar zu treffen. Und hier liegt die gewaltige Bedeutung dieser Erfolge für den Ausgang eines künftigen Seerrieges geradezu auf der Hand. Die schlimmsten Feinde unserer „Zeppelin“ sieht Dr. Gedenke in den Ballon-Abwehr-Kanonen, die nach dem gegenwärtigen Stande ihrer Konstruktionen enorme Höhen mit ausgezeichneter Treffsicherheit erreichen können, während er den Fliegern längst nicht eine solche Gefährlichkeit beimißt. In der früheren Steigfähigkeit sieht Dr. Gedenke eine bestimmte Überlegenheit desselben, die die einen „Zeppelin“ von einem Flugzeug her drohenden Gefahren leicht vermeiden läßt. Versuche haben ergeben, daß ein „Zeppelin“ mehr als doppelt so schnell steigt als ein Flugzeug. Der „Zeppelin“ braucht, um auf 1000 Meter nur dünnlich und ohne Ballastabgabe zu kommen, 4 1/2 Min., der Flieger durchschnittlich 8 1/2 Min. Dr. Gedenke ist der Überzeugung, daß selbst im Falle des Absinkens des Luftschiffes durch das Flugzeug der

„Zeppelin“ immer das letzte Wort sprechen wird, da es erfahrungsgemäß leichter sei, von der oberen Plattform des Luftschiffes das Flugzeug herunterzuschleudern, als daß der Flieger mit seinen unheilbaren Bombenwürfen viele Anschläge auf das Luftschiff zu treffen. Sind die Ballon-Abwehr-Kanonen Feinde, die der Mensch gegen das Luftschiff ansieht, so hat ein „Zeppelin“ auch Feinde in der Natur, und als die gefährlichsten bezeichnet hier Dr. Gedenke die eigentlichen Feinde in meteorologischen Sinne. Einer solchen ist das Marine-Luftschiff „L 1“ bei Helgoland zum Opfer gefallen. Bei Ostfriesland kam der „L 1“ in Regen, besaßen über Helgoland, wo er zu allem Unglück noch in eine starke Woge geriet. Der Führer des Luftschiffes, der nicht mit Unrecht im dicken Nebel auf die Panzerschiffe zu stoßen fürchtete, ging 100 Meter höher. Dies wurde dem Luftkreuzer zum Verhängnis, der „L 1“ wurde von der Woge erfaßt, 1200 Meter hoch gerissen und wieder aufs Wasser hinabgeschleudert. Der Nebel, erfolgte mein während des Geschehens, mit 70 Kilometer eigener und 70 Kilometer Windgeschwindigkeit tauchte der „L 1“ auf das Meer hinab. Wäre er gegen den Wind aufs Wasser gekommen, so hätte er sich noch stundenlang halten können, und alle Menschenleben wären gerettet worden.

Von großer Bedeutung sind die Ausführungen Dr. Gedenkes hinsichtlich der Möglichkeit, über Helgoland, wo er über die verschiedenen Herangehensweisen über die Gründe im Wege, so wäre der Ausbau internationaler „Zeppelin-Luftschifflinien“ durchaus leicht zu bewerkstelligen. Eine Luftschifflinie von Southampton nach Berlin im Hinblick auf die großen Zeandampfer wäre heute mit 16 Stunden Weiterparnis durchaus im Bereiche der Möglichkeit, so heißt es, wie Dr. Gedenke ausführte, den Luftschiffverbindungen zwischen Marseille nach Alexandria. Der überseeische Fernverkehr mit „Zeppelin“ ist ebenfalls im Lichte der Ausführungen Dr. Gedenkes nur eine Frage der Zeit. So sehr aber auch mit den Luftschiffen die Ergrößerung der Luft vollzogen ist und Schwierigkeiten wie die Geschwindigkeit und der Betriebsfähigkeit heute längst behoben sind, so sind, wie Dr. Gedenke ausführte, den „Zeppelin“ neue größere Schwierigkeiten entstanden, deren Beseitigung nur jedoch mit Hilfe der Wissenschaft und Technik zu erreichen hoffen darf. Es sind dies die wechselnde Sonnenstrahlung, die Regen- und Schneefallung und die untreuen Höhen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Schöffengericht Merseburg. In der Nacht zum 13. Oktober v. J. hielt der Theaterverein „Entrepria“ im hiesigen Casino ein Vergnügen ab, an dem sich auch der Geschäftsführer Otto Sch., der Geschäftsführer Otto B., und der Arbeiter Paul K., sämtlich aus Merseburg, beteiligten wollten. Der Vorsitzende verwies ihnen jedoch das Lokal und sie mußten, da sie gutwillig nicht gingen, gewaltsam entfernt werden. Alle drei widersetzten sich aber und schlugen gemeinschaftlich mit Säulen auf den Besitztenden des Vereins ein. Bei der Namensfeststellung gab K. dem Polizeigeranten auch noch einen falschen Namen an. Es wurden bestraft: Sch. mit 72 Mark ev. 24 Tagen Gefängnis, B. mit 9 Mark ev. 3 Tagen Gefängnis und K. mit 54 Mark ev. 18 Tagen Gefängnis und 3 Mark ev. 1 Tag Haft. — Der Arbeiter Franz J. und Friedrich B. in der Uferstraße verurteilt am 26. Januar v. J. in der hiesigen Gotthardstraße ohne Grund die Ballanten an und verübten dadurch großen Unfug, als sie zur Namensfeststellung nach der Polizeiwache abgeführt werden sollten, leistete J. dem dienenden Polizeigeranten Widerstand. Wegen großen Unfuges erhielt ein jeder eine Strafe von 9 Mark ev. 3 Tagen Haft, J. außerdem noch wegen Widerstandes eine Strafe von 21 Mark ev. 8 Tagen Gefängnis. Wegen Landfriedens wurde die Arbeiterin Christiane St. aus Oßen im Kreise Groß-Martenberg mit 2 Wochen Haft bestraft; nach Strafverbüßung soll sie dem Arbeitsbureau zugeführt werden. — Weil er die halbe Strafe hier im Februar 1914 mit einem Automobil bestrafen hatte, dessen hinteres Kennzeichen nicht beleuchtet war, erhielt der Kraftwagenführer Fritz B. hier eine Strafe von 5 Mark ev. 1 Tag Haft. — Der Schachtarbeiter Oskar J. in Günthersdorf hatte am 27. Dezember 1913 in Kaufsberg von dem Speditionsmeister Rießing unter Angabe unwahrer Tatsachen einen Wert von ca. 19 Mark erschwindelt, weshalb er mit 40 Mark ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

Vermischtes.

* Der Kaiser und seine Arbeiter. Eine bemerkenswerte Maßnahme zur Hebung der sozialen Lage der Landwirtschaf hat die kaiserliche Gutsbesitzerchaft in Kabinen getroffen. Auf ihre Veranstaltung wird für jeden Arbeiter eine Versicherung in Höhe von 1000 Mark bei der Provinzial-Landesversicherungsanstalt Weipreuzen abgeschlossen. Die Kosten hierfür werden von der Gutsbesitzerchaft getragen. Das Kapital wird beim Tode

Schultornister
Tafeln
Federkasten
Brotdosen
Ostereifeln
äußerst billig.
Hans Käiber
Markt 20 : Markt 20

**Rott's**
Saucen
10erlei Würfel à 10 Pf.
Das neue, praktische Kochhilfsmittel!
Im Moment ohne jede Zusatzstoffe
delikate Saucen beliebiger Art
Famose Gerichte auch ohne Fleisch!
Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch die
Königliche, Erfinders: Rott O. m. b. H., München.

Von Donnerstag den 26. d. M.
sich haben wieder
Transporte
bester, hochtragender und
frischmelkender
Rüheu, Kalben
(verschiedener Rassen)
dabei
sowie bester bayrischer Zugochsen
bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. **Telephon 57.**

des verstorbenen Arbeiters an seine Hinterbliebenen, beim Erleben des 65. bis 66. Lebensjahres an ihn selbst ausbezahlt.

* **Wesche der Berliner Liebertafel in Ägypten.** Das Ergebnis der beiden Wohltätigkeitskonzerte der Berliner Liebertafel im Opernhaus und im Gießerparken in Paris beträgt 5000 Mark, die als Grundfonds eines Fonds zur Errichtung eines Waisenheimes im deutschen Spital verwendet werden sollen. Die Einnahme des Wohltätigkeitsfestes in Alexandria beträgt 10000 Mark. Unter den Zuhörern waren besonders die Mitglieder der reichen griechischen Kolonie.

* **Der große Truppenübungsplatz**, den die deutsche Armee im Osten erhalten soll, ist nunmehr durch genügend Land erworben. Der Platz, der in den Kreisen O.-L.-Ronne und Neu-Stettin liegt, soll, wie die „Danziger Zeitung“ schreibt, bis zum Sommer 1917 hergerichtet und dann seiner Bestimmung übergeben werden. Er erhält eine Größe von rund 200 Quadratkilometern und wird Lager für die Unterfunktion von zwei Infanterie-Brigaden und einer Kavallerie- oder Artillerie-Brigade erhalten. Es werden auf dem gewählten Terrain zwei Truppenlager mit feinen Gebäuden und Baracken errichtet werden. Das ganze Areal des Übungsplatzes wird um 10 bis 15 Kilometer entfernt von der Ostfront sein. Eine Division kann auf ihm in aller Bequemlichkeit manövrieren.

* **Gläubige Srennanfalten.** Unter dieser Überschrift schreibt das „Deutsche Gemeinheitsblatt“ Nr. 2: „Pastor Thiemann, der Leiter des bekannten Krüppelheims zu Mark-Lissa, hat in letzter Zeit mehrere Gaben für eine gläubige Srennanfalten erhalten mit sehr dringenden Bitten, eine solche Anstalt recht bald zu begründen, da sie ein wirkliches Bedürfnis sei. In vielen Srennanfalten seien Besessene, die von dem ungläubigen Personal ganz falsch behandelt werden. Die christlichen Erholungsheime wiederum dürfen Srennen nicht aufnehmen. Daher seien gläubige in großer Verlegenheit, wohin sie ihre Srennen und Besessenen bringen sollen. — „Lust scheint es, daß die Srennen ein noch wirklich ungefülltes Bedürfnis der gläubigen Christenheit Deutschlands aufgedeckt haben, und wir bitten unsere Leser, vor Gott erwidern zu wollen, was wir tun sollen. Zufrieden und Gedenken willkommen.“ — Das hiesige Mittelalter soll doch in manchen Stücken mitten unter uns noch lebhaftig weiter!

* **Beweis.** „Eitel ist doch wirklich eine großartige Materie!“ „Woher weißt du denn das?“ „Man kann es ihr vom Gesicht absehen.“

* **Die Hinrichtung des Giftmörders Hopf.** Frankfurt a. M., 23. März. Am Montag früh um 7 Uhr wurde im Hofe des Strafgefängnisses in Preungesheim im Landkreise Frankfurt der Attiz und Giftmörder Karl Hopf, der am 17. Januar wegen Ermordung seiner

ersten Frau Josepha geb. Hene zu 10 Jahre dauerndem Zuchthaus, durch den Schwärzrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet. Hopf wurde am Sonntagabend dem Staatsanwalt benachrichtigt, daß der König von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe und daß die Hinrichtung am Montagvormittag stattfinden. Hopf zeigte, wie auch während des ganzen Prozesses, die größte Ruhe. Er bestellte sich zuerst Brot und mehrere Flaschen Bier und verzehrte alles. Dann rauchte er einige Zigaretten und schrieb noch einen Brief an seine letzte Frau. Dem Anstaltsgeistlichen, der ihn in der Zelle aufsuchte, gelang es nicht, ihn zur Reue zu bewegen. Hopf schlief die ganze Nacht sehr fest und wachte erst am Morgen um 4 Uhr auf. Er rauchte noch einige Zigaretten, verzehrte sein Frühstück und verlangte noch mehr Kaffee. Dann ließ er sich ruhig zum Richtplatz führen, den er erhabenen Hauptes betrat. Er zeigte nicht die geringste Spur von Reue. Die Geschworenen erkannten dem Angeklagten Karl Hopf am 17. Januar für schuldig des Giftmordes an seiner ersten Frau, des Giftmordverluchs an seiner zweiten und dritten Frau, an seinem unehelichen und ehelichen Kinde. Wegen des zur Anklage stehenden Giftmordverluchs an seinem Vater und an seiner Mutter erkannten die Geschworenen auf Mordstrafe. Das Urteil lautete wegen Mordes auf Todesstrafe, wegen der vier Giftmordverluchs auf 15 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Augen für Mercedes. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenüber keine Verantwortung.

Mittwoch früh 2 Uhr entfiel laut nach schwerem Todesstamps unser lieber kleiner

Paul
im Alter von 3 1/2 Jahren.
Dies zeigen tiefbetäubt an mit der Bitte um stillen Beileid
Wilhelm Heier u. Familie,
Aln der Weißen Mauer 12.

Bekanntmachung.
Die Deutsch-Oesterreichische Bergwerks-Gesellschaft - Beunaer Kohlenwerke in Oberbeuna beschäftigt im Umgegend zwei großen Kuppe und Gfiker Anlagen zur hochmodernsten Einbeziehung eines Braunkohlentagebaues bei Wallendorf heraufgeführt. Gemäß § 3 Absatz 3 des Gesetzes zur Verhütung von Gaswaffer-gefahren vom 16. August 1906 werden diejenigen, welche gegen die beschäftigte Anlage Einwendungen zu erheben haben, aufgefordert, solche bis zum 10. April d. J. bei dem Königlich-königlichen Landrat in Merseburg, wo die Akte über das Unternehmen eingesehen werden können, anzubringen.

Diejenigen, welche sich bis zu dem bezeichneten Tage nicht gemeldet haben, können mit späteren Einwendungen nicht gehört werden.
Merseburg, den 10. März 1914.
Der Bezirks-Ausschuss,
gez. Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Merseburg, den 23. März 1914.
Der Magistrat.

Wohnung, 2. Etage.
bestehend aus 4 bez. Zimmern, 8 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Markt 22.

Freundl. Wohnung, 1. Etage, 3-4 Zimmer, Küche, Speisekammer und reichl. Zubehör, per 1. April oder später zu vermieten.
Neumarkt 39 im Laden.

Die von Herrn Justizrat Scholz seit 6 Jahren bewohnte **hochherrschaftliche Zwei-Etagenwohnung** 11 bez. Zimmer, Bad, Balkons, mit reichl. Nebenräumen, komfortablem Keller- und Bodenheizung, ist per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Kalleische Str. 39, part.**

Eine Wohnung.
bestehend aus Wohnküche, Küche u. Schlafzimmern nebst Zubehör, vom 1. April ab an ältere, kinderlose Leute zu vermieten. Preis Mk. 200.
GeiststraÙe 4.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 310 Mk. zum 1. Juli zu vermieten. Anfragen **Bismarckstr. 2, 1. l.**

Freundl. Wohnungen
mit Garten per 1. Juli 1914 zu vermieten. Näheres beim Hausmann Möbert, Kalleische Str. 78, part. links.

Wohnung für ältere Dame, Küche, Bodparterre od. 1. Etage, per 1. 7. zu beziehen. Küche, Loggia, große, Oferten unter „Gloria“ a. d. Exp. d. Bl.

Freundl. Wohnung zu verm. u. 1. 4. 1914 zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

3 große Zimmer, 1 Kammer, Küche, Bad, Gas u. reichlich Zubehör, soz. u. verm. u. 1. April zu beziehen. **Dere Burgstr. 13.**

Freundl. Wohnung. best. aus 5 bis 6 Zimmern, Balkon, Badezimmer, ev. Innenklosett, z. 1. 1. gesucht. Off. mit Preisangabe u. M. W. 30 in der Exped. d. Bl. neberauf.

Wohnung im Preise von 50 bis 60 Mk. zum 1. Juli Mitte der Stadt zu mieten gesucht. Off. u. K. 9 an die Exped. d. Bl. erbet.

Weitere Dame sucht zum 1. 7. 1914 freundl. Wohnung in ruhigen Hause bis 65 Stk. Ofert unt. B 10 a d. Exp. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, 1 bis 2 Kammern, Küche und Zubehör von Ehepaar mit einem Kinde in ruhigen, besseren Hause um 1. 7. zu mieten gesucht. Offerten unt. F 300 an die Exped. d. Bl. erb.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung zum 1. April oder 1. Mai gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Halle“ a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Dombroßstr. 5.**

1 möbliertes Zimmer zu vermieten **Kleiststr. 1, part.**

Kleiner Laden sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Der Laden Burgstr. 10 mit Zubehör, bisher Kugelsch., ist per sofort oder später zu vermieten. **B. Hübner.**

Da 5 Morgen Wiese in Trebbin für den Verkauf, ev. zu vermieten. Zu erfragen am **Bahnhof Köthen Str. 28.**

Gelegenheitskauf!
Wegen Rückg. der Brautjungfer noch nicht im Gebrauch gewesene Ausstattung, bestehend aus hübsch, modern, edl. nuchbaum-vert., Schlafzimm., als 2 schwere Betten mit beste mit Holz, Metall, Zich, Spiegelkranz mit Schrank, groß, hübsch, Waschkommode mit weiß, Marmor und Spiegelglas, 2 Nachtschränke mit Marm., Sandtisch, ferner edl. nuchb., Wohnzimm., als ferner hübsch, Diana mit schweren Linden und Seitenkranz, eleg. Salonkranz mit edl. Intarsienmalg. und Kristallspieg., groß Ausziehtisch, 4 best. Nuchstühle mit Intarsien, sowie der hoch. Küche mit edl. Messingverglas., Küchenschiff, Nuchstühle mit Holz, Metall, Zich, 2 Stühle, Nuchlaufbrett wird alles zusammen für nur **Mk. 800,-** abgegeben; ferner noch vollk. neue Rahnkuchen, Bild. Die Sachen können jederzeit bis abends 10 Uhr eingesehen werden. **Halle a. S., Wagdeburgerstr. 24, 1. l.**

Theater - Verein „Philharmonie“
Etablissement Grandstädtchen.
Sonntag den 29. März 1914
Festspiel-Aufführung
zur Erinnerung an den 400 jähr. Todestag des Bischofs Etilo v. Troch:
Der Habe zu Merseburg.
Schauspiel in 6 Akten v. Georg Runkh.
Abendmittags 8 Uhr Schiller - Vorstellung.
Abends 8 Uhr große Fest - Aufführung.
NB. Diese Aufführungen sind nicht zu verwechseln mit denen im Marionetten-Theater im Casino.
Preise zur Schilleraufführung: 1. Platz 20, 2. Platz 10 Pf.
Um reichen Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Ein großer Transport jähriger und 1/2 jähriger **Färren u. Bullenälber, schöne, sprunghafte Zuchtbulen (offiziell, Klasse), sowie auch junge, hochtragende Kühe und Färren.** Darunter Zugkühe, sind bei mir eingetroffen und empfehle selbige recht preiswert.
Ferner erhalte ich Sonntag früh einen Transport guter reichmilchender **Kühe mit Kälbern.**

Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mücheln, Tel. 39.

Guterhalt. Kleiderkranz preiswert zu verkaufen **Stütztor 3**

Sehr gut erhaltener Kinderwagen (grün) billig zu verkaufen **Dr. Ritterstr. 3, H. rechts.**

1 Kinderwagen, wie neu, billig zu verkaufen. **Hohmarkt 2, 3 Tr.**

Mignon-Schreibmaschine, gebraucht, sehr gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. **H. Hübner, Holzhandlung.**

Ein gut erhaltener, weiß emaillierter **Kochherd** billig zu verk. **Kalleische Str. 36, part.**

Moderne Transmissionen sportbillig abzugeben. **Preislisten umsonst, J. u. J. Steinbach, Mühlhausen 178 u. 26.**

Zucht- und Belegestügel. Brüter, Geräte, Ställe. **Futter lief. Heilmittel** in **Auerbach 357 (Kessen)** Katalog gratis. **Wiedervert. gel.**

1 Kuh m. d. Kalbe ist zu verkaufen **Höhren b. Köthen 4.**

Ein noch brauchbares **Perd** steht zu verkaufen **Teubitz 21.**

4 Stück Abfahrfertel stehen zum Verkauf **Salthof Wistdorf.**

7 Stück futtermittel Abfahrfertel verkauft **Salthof Köthen.**
Ein Säuerlchwein zu verkaufen **Hälterstraße 11.**

Futtermöhren per Str. Mk. 1.20, bei Wiederabnahme entsprechend 6 Unger, verkauft solange Vorrat reicht **Ritterau Oeun**

Der Vorstand der Altenburger Frauenhilfe bittet auch in diesem Jahre alle im Freundlich angeordneten Frauen, um den für die Feier am Konfirmationsabend nächst, Sonntag vormittag nach „Vellene“ zu senden. **Frau d. Wole.**

Volksküche. Die Volksküche wird am **Donnerstag den 26. d. M.** für diesen Winterbetrieb geschlossen.

Musik-Verein Kößchen-Beuna. Sonntag den 29. März von abends 8 Uhr ab im Saale des Herrn Schmitt **Züch.**

Ball. Die sonst geladenen Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Aschinger. **Kreuzstr. 1.** Empfehle unsere hübschlichen **Mittagstisch.** Auch ist dabei eine freundliche **Schaffstube** offen.

Bürger-Verein „Süd und West“ zur Förderung allgemeiner künftiger Interessen! Am **Samstag den 28. März** d. J. 8 1/2 Uhr abends findet im **Restaurant „Waterland“** die **Hauptmitglieder-Versammlung** mit anschließendem **Herrenabend** statt. **Tages-Ordnung:** 1. Geschäftliches und Jahresbericht. 2. Rechnungslegung und Entlastung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedene Tagesfragen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht ein vollständiges Erscheinen dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Dauers Restauration. Heute **Donnerstag** **Schlachtfest.** **Donnerstag** **Erklatung, Violin-Unterricht** wird gründlich u. schnell fordernd außer dem Hause erteilt. **Schriftliche Anmeldung: O. Schiborr, Halle a. S., Bernhardtstr. 9, II.** **Er. Zimmermann**, welcher auch als **Stellmacher** arbeiten kann, **ist hiesig Beschäftigung** in **Merseburg** oder **Umgegend**. **Off. unt. F 1 a d. Exp. d. Bl.**

Müchtige Montanearbeiter werden noch eingekleidet. **Grube Fäuserberg bei Bernsdorf.** Zu melden beim **Monteur Wolf.**

Einen Arbeiter, der möglichst schon in einer **Babypabrik** gearbeitet hat, stellt sofort ein **Bertel, Neumarktstraße.**

Arbeiter sofort gesucht **Fischerstraße 9.**

Bäckergeselle bis 8. April gesucht **Albert Schaal, Breite Str. 26.**

Bäderlehrling stellt ein **Albert Schaal, Breite Str. 26.**

Ein saub. Mädchen, nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. oder 15. April gesucht. Näheres in der **Expedition** dieses Blattes. **Zum 1. 4. fauberes Mädchen,** nicht unter 17 Jahren, als **Aufwartung** gesucht. **Karlstraße 11, 1 Tr.** **Junges Mädchen,** nicht unter 16 Jahren, für **vormittags als Aufwartung** zum 1. April gesucht. **Ober-Altendamm 4.** **Nicht zu junges, ehrliches Mädchen** als **Aufwartung** für **nachmittags** ev. auch **2 Stunden vormittags** gesucht. **Bohrer 12, 1.**

Aufwartung zum 1. April für **vormittags** gesucht. **Halterstr. 8, 1 Tr.**

1 kleiner Hausmädchen von **M. Ritterstr. 15** bei **Wauer** verloren. **Abzugeben** **Breite Str. 17.**

Taube (Verkehrtriller) entflohen **Seg. Bel. abzug. Johannisstr. 9.**

